



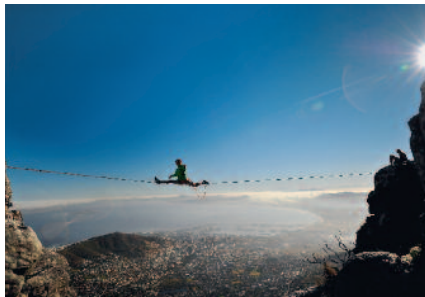
Bergsport oder Zirkusnummer? Die Frage ...

Kapstadt extrem: Schritt für Schritt auf einem dünnen Band über die Platteklip-Schlucht balancieren. Bleibt da noch ein Blick für die „Mother City“? Lukas Irmner, einer der besten Slackliner Europas, kennt die Antwort.

Tritt sicher !

Das Band ist drei Zentimeter breit. Es spannt sich von einem wuchtigen Felsblock zum anderen, 30 Meter weit über die Platteklip-Schlucht an dem gut 1.000 Meter hohen Tafelberg. Darunter ist – nichts als schwindelerregende Leere.

„Seit ich das erste Mal Bilder vom Tafelberg gesehen habe, träume ich davon, dort einmal eine Slackline zu laufen. Hoffentlich werde ich nicht durch die fantastische Aussicht hier oben abgelenkt“, lacht der 22-jährige Lukas Irmner aus Freising bei München, als er die letzten Vorbereitungen trifft für sein Slackline-Abenteuer am Kap.



... ist Lukas jetzt schnurz. Genau wie das strahlende Kapstadt unter ihm. Er surft die Line und spürt nur das Adrenalin in den Adern rauschen

Weit unten, zu seinen Füßen, erstrahlen im Licht der aufgehenden Sonne die Dächer der „Mother City“. Sie ist atemberaubend schön, diese Kombination von Großstadtfleur und Ozeanweite. Irgendwo im weiten Häusermeer verbergen sich bekannte Sehenswürdigkeiten wie die City Hall – das Rathaus in britisch-edwardianischem Stil und italienischer Renaissance –, das Two Oceans Aquarium oder das klassizistische Parlamentsgebäude.

Ein letzter Blick noch, dann holt Lukas tief Luft. Jetzt fordert das schwankende Band seine volle Aufmerksamkeit. Konzentriert und ruhig betritt der junge Mann die dünne Linie über dem Nichts ... Eine halbe Stunde lang balanciert er auf dem Band, vollführt einen Spagat, lässt sich auf die Knie fallen, legt sich auf den Rücken und „surft“ die Slackline. Ein Fotograf und ein Filmberobachten ihn durch ihre Kameras.

Gott sei Dank hat man als Slackliner nicht allzu viel Zeit, über das gähnende Nichts unter sich nachzudenken oder, wie heute, über den Wind, der mit bis zu 20 Knoten bläst, oder über den Nebel, der langsam aufsteigt. Alles um einen herum verschwindet – was bleibt, sind allerhöchste Konzentration und absolute Balance. Und der Blick immer auf den nächsten Tritt.

Der erste Schritt ist wie immer der schwierigste. Wenn man Mutter Erde verlässt, tauscht man sicheres Terrain ein gegen ein Band, das nur so breit ist wie ein Hosengürtel. Natürlich gibt es ein Sicherheitsseil und Gurtzeug. Slackliner mögen vielleicht waghalsig sein,

doch sie zählen zu den sicherheitsbewusstesten Athleten der Extremsport-Szene. Ihr Sport ist derzeit der neue Stern am Outdoorsport-Himmel. Monat für Monat entdecken weltweit Tausende diesen neuen Sport für sich.

Die ersten Gehversuche machen Einsteiger auf einer sogenannten Lowline, knapp einen Meter über dem Boden. Bäume, Felsen, Säulen – fast jedes stabile Gebilde eignet sich als Ankerpunkt für das Band oder die „Line“, wie man unter Insidern sagt. Wenn man sich am Strand oder auf einem freien Feld befindet, kann man auch speziell gefertigte Erdnägeln aus Metall oder Holzrahmen verwenden, um die Slackline zu spannen.

Beherrscht man erst einmal die Balance, kann man sich neuen Herausforderungen stellen, indem man die Länge oder die Höhe der Slackline verändert. Vor allem Letzteres ist eine psychische Herausforderung für die meisten Slackliner, denn es ist nicht leicht sich zu konzentrieren, wenn unter einem plötzlich der Abgrund gähnt.

Doch genau diese Art von Herausforderungen reizt junge Athleten auf der ganzen Welt, wie den Deutschen Lukas Irmeler. Der Chemiestudent aus Freising zählt zu den besten Slacklinern in Europa. Und wenn man sieht, wie er einen perfekt ausgeführten Rückwärtssalto sicher auf einem drei Zentimeter breiten Band landet, weiß man, dass Slacklining weit mehr sein kann als ein trendiger Freizeitsport.

Ebenso wie Sportkletterer und andere Extrembergsportler halten sich auch

Slackliner an einen Sicherheits- und Umwelt-Kodex. Ihre Abspannpunkte, meist nur für kurze Zeit angebracht, hinterlassen keinerlei Schäden an der Natur. Und die zeigt sich hier am Tafelberg in besonders großer Vielfalt.

Etwa 1.400 Kap-Pflanzenarten wachsen in der Region. „Fynbos“, übersetzt „Feinbusch“, wird die artenreiche, mediterrane Kap-Macchia genannt. Allein die Zahl der verschiedenen Erika-Gewächse und der artischockenähnlichen Proteen – der Nationalblume Südafrikas – geht in die Hunderte.

„Derzeit verstehen viele Naturschutzbehörden Slacklining noch nicht wirklich“, sagt Lukas Irmeler, wieder festen Boden unter den Füßen und noch mit leuchtenden Augen. „Doch wir hoffen, ihnen mit der Zeit beweisen zu können, dass wir die Natur ebenso lieben und bewahren wollen wie sie.“ Auch dafür hat er immer einen Blick übrig.

Jacques Marais (Text u. Fotos)

Sonja Güldner-Hamel (Text)

> service

KAPSTADT-INFO Anreise, Ausgehen, Unterkünfte, Sehenswertes: www.dein-suedafrika.de und auf www.tourismscapetown.co.za

SLACKLINE Einsteigertipps zu Technik und Equipment auf www.slackline-tools.de; dort und auf www.outdoorsportsteam.com Infos über Lukas und seine Aktivitäten. Slackline-Kurse gibt's z. B. beim Deutschen Alpenverein.

> **Einen klasse Video-Clip von Lukas' Kapstadt-Abenteuer** auf www.abenteuer-reisen.de, dazu im Suchfenster Webword **go_Lukas** eingeben.